

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Auftritten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
K. Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 90 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 15 Pf.
die für die erste Spalte ober dem Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 248. Fernsprech-Ausgang Nr. 82. Montag, den 23. Oktober 1916. Fernsprech-Ausgang Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Durch den Königl. Kreistierarzt wurden angeführt:
1 Eber, deutsches Edelschwein, 8 Monate alt, für die Gemeinde Thalheim.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Dehrn.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 10 Monate alt, für die Gemeinde Dornsdorf.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 8 Monate alt, für die Gemeinde Würges.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 9 Monate alt, für die Gemeinde Mensfelden.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Hlbbach.
Simburg, den 17. Oktober 1916. Der Landrat.

Durch den Königl. Kreistierarzt wurden angeführt:
1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 14 Monate alt, 130 Zentimeter Höhe, 152 Zentimeter Länge, 160 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 675 Pfund, für die Gemeinde Hlbbach.
1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 15 Monate alt, 130 Zentimeter Höhe, 146 Zentimeter Länge, 168 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 650 Pfund, für die Gemeinde Hlbbach.
1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 16 Monate alt, 130 Zentimeter Höhe, 152 Zentimeter Länge, 170 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 770 Pfund, für die Gemeinde Hlbbach.
1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellgediger Farbe, 16 Monate alt, 145 Zentimeter Höhe, 168 Zentimeter Länge, 170 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 900 Pfund, für die Gemeinde Hlbbach.
Simburg, den 17. Oktober 1916. Der Landrat.

Länge, 180 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 960 Pfund, für die Gemeinde Niederbrechen.
1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellgediger Farbe, 18 Monate alt, 140 Zentimeter Höhe, 166 Zentimeter Länge, 180 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 950 Pfund, für die Gemeinde Niederbrechen.
1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 16 Monate alt, 134 Zentimeter Höhe, 156 Zentimeter Länge, 166 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 700 Pfund, für die Gemeinde Niederbrechen.
1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 16 Monate alt, 130 Zentimeter Höhe, 156 Zentimeter Länge, 160 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 700 Pfund, für die Gemeinde Niederbrechen.
1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 15 Monate alt, 140 Zentimeter Höhe, 176 Zentimeter Länge, 172 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 900 Pfund, für die Gemeinde Dornsdorf.
Simburg, den 17. Oktober 1916. Der Landrat.

An die Herren Vorsitzenden der Voreinschätzungskommissionen des Kreises.

Für die Voreinschätzung 1917 werden hiermit folgende Zeiten festgesetzt:
Fussingen 13. November 1916, vormittags 8 1/2 Uhr
Oberweyer 13. " 1916, " " "
Oberzeuzheim 14. " 1916, " " "
Dörchheim 14. " 1916, " " "
Offheim 14. " 1916, " " "
Langenbernbach 15. " 1916, " " "
Niederzeuzheim 15. " 1916, " " "

Ellar 15. November 1916, vormittags 8 1/2 Uhr
Frickhofen 16. " 1916, " " "
Niederhadamar 16. " 1916, " " "
Dehrn 16. " 1916, " " "
Erbach 17. " 1916, " " "
Mensfelden 17. " 1916, " " "
Niederjellers 18. " 1916, " " "
Neesbach 18. " 1916, " " "
Niederbrechen 20. " 1916, " " "
Kirberg 20. " 1916, " " "
Dauborn 21. " 1916, " " "
Würges 21. " 1916, " " "
Oberbrechen 23. " 1916, " " "
Staffel 24. " 1916, " " "
Eckhofen 24. " 1916, " " "
Elz 25. " 1916, " " "
Hadamar 25. " 1916, " " "
Lamberg 27. " 1916, " " "

Wegen der Einladung zu den Sitzungen, der Beschlussfähigkeit, Heranziehung der Stellvertreter für verhinderte Mitglieder, sowie Vereidigung neu eintretender Mitglieder und wegen der Sitzungsprotokolle verweise ich auf die §§ 56 und 57 Einf.-Ges. und die Artikel 75 und 77 der Ausführungsanweisung. Das gesamte Voreinschätzungsmaterial mit den Ihnen zugegangenen Nachrichten der Arbeitgeber über den Arbeitsverdienst sowie den Mitteilungen der Behörden über das Dienstverkommen der Beamten ist alsbald nach beendeter Voreinschätzung hierher einzulenden.
Simburg, den 17. Oktober 1916.
St. Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berächtigungs-Kommission.

10 Kilometer vor Konstantza!

Deutscher Tagesbericht.

Zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Russische Stellungen erobert.
Vormarsch in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (W. I. B. Antl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Sommergebiet hält der starke Feuerkampf an. Zwischen Le Sars und Courcourt (Abbaye) scheiterten russische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erlitten unsere Wirtungsfuer auf feindliche Sturmgraben Angriffsversuche.

Vorstöße der Franzosen über die Straße Saillly-Konstantza brachen vor unseren Hindernissen zusammen.

Unsere Kampfgeschwader schätzten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsfieger. Zwölf Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, vier liegen hinter unseren Linien. Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Seeresgruppe Kronprinz

Regie Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Wieder bemähten sich in fruchtlosem verlustreichen Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stachod gewonnenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der Karajowla ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomorroch in unsere Hand. Bergschliche Gegenstände brachten dem Feinde neuen Verlust; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.

Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in die Linie südlich von Rajowa (an der Donau)-Argemlar-Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Malicova nach heftigen Kämpfen.

Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter ein Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Flugzeuggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Erbitterter Fortgang der Sommerkämpfe.

Erfolgreiche Vorstöße an der Karajowla.

Die gewonnene Dobrudscha-Schlacht.

Eingreifen deutscher Truppen in Mazedonien.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (W. I. B. Antl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Sommerkämpfe wird mit Erbitterung fortgesetzt; beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge.

Trommelfuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcelle und beiderseits von Guebecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menschen-einsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in Richtung Grandcourt Pys Boden zu gewinnen; bei Guebecourt wurde er abgewiesen.

Heftige Kämpfe bei Saillly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlorenen Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette; wir nahmen den Franzosen hier drei Offiziere, 172 Mann und fünf Maschinengewehre ab.

In den Waldhüden nördlich von Chaumes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Seeresgruppe Kronprinz.

An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefuer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Vor der Mitte der Seeresgruppe des Generalobersten von Boytsch und westlich von Lud steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuerstätigkeit.

Vorfeldkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig.

Unter Führung des Generals der Infanterie von Geraf haben deutsche Truppen nach räumlich eng begrenzten, erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Switkelski und Stomorroch Nowo den Feind erneut geworfen; nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Karajowla ist noch im Besitz des Gegners; seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten, er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten acht Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden; den bereits ertrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstände nicht entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die am 19. 10. begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden.

Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen; die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadin sind genommen.

Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe im Cernabogen sind noch nicht abgeschlossen; deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Luftangriff auf englische Seestreitkräfte.

Berlin, 22. Okt. (W. I. B. Antl.) Am 21. Oktober nachmittags griff ein Geschwader unserer Seesflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer

einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 21. Okt. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 21. Oktober 1916:

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebirgen wird weiter gelämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und im schwierigsten Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. Nördlich der Karpathen bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Pasubio-Abschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenwerferfeuer aller Kaliber. Vor dem Roite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen.

Eine im Brandtale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompagnie wurde aufgerieben. Wir haben zwei Offiziere, 150 Mann gefangen genommen und zehn Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ruhe auf der italienischen Front.

Wien, 22. Okt. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 22. Oktober 1916:

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert fort. An mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

An der oberen Ströpa erfolgreiche Verfolgungskämpfe. Deutsche Truppen erstickten die russischen Stellungen am Westufer der Karajowka und warfen den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief ruhig.

Südlich des Toblino-Sees wurde die anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Fesselballons angetrieben und geborgen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und I. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 22. Okt. (W. I. B.) Amtlicher Heeresbericht. Rumänische Front: An der Donaufront bei Aladova und Silistria Beschädigung von beiden Seiten.

In der Dobrudscha brachen wir endgültig den Widerstand des Feindes auf seiner Hauptstellung. Die stark befestigten Punkte Cobadinu und Topraisar sind in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei seiner Niederlage schwere Verluste und befindet sich in vollem Rückzuge. Unsere Truppen verfolgen ihn. Unser rechter Flügel besetzte das Dorf Tekirgiol und kam bis etwa 10 Kilometer südlich von Konstanza. Die bisher eingebrachte Beute beträgt 8 Kanonen, 20 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät. Wir machten noch 200 weitere Gefangene.

Türkischer Tagesbericht.

Die Teilnahme an den Dobrudscha-Kämpfen.

Konstantinopel, 21. Okt. (W. I. B.) Amtlicher Heeresbericht.

An der Dobrudscha-Front haben unsere Truppen am 19. Oktober, zusammen mit den verbündeten Truppen angreifend, den Feind aus den vor ihnen liegenden befestigten Stellungen geworfen und ihn in Unordnung zurückgetrieben. Unsere Truppen, welche die befestigten Stellungen des Feindes auf der Linie Höhe 121 (nördlich von Rara Badsha)-Gehöft Sus-Mi-Bei-Rolardsha-Höhe 122 besetzt haben, trieben den Feind weiter zurück und haben seine Verfolgung aufgenommen. Während des Kampfes haben wir 1500 russische und rumänische Gefangene gemacht, sieben Maschinengewehre, zwei Geschütze, zwei Munitionswagen und eine noch nicht festgestellte Menge von Waffen und Kriegsgerät erbeutet. Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die russischen Urheber der rumänischen Greuelthaten in der Dobrudscha.

Sofia, 21. Okt. Die offizielle „Narodni Prava“ schreibt: Immer sichere Beweise tauchen dafür auf, daß die schrecklichen Unmenschlichkeiten in der Dobrudscha zwar vornehmlich von rumänischen Soldaten begangen wurden, daß sie aber auf ausdrücklichen Befehl des russischen Oberkommandos in der Dobrudscha erfolgten. Die Untaten sind nicht vereinzelt, sondern allgemein von allen Truppen in der ganzen Dobrudscha verübt worden. Man erkennt darin deutlich ein System und einen auf höheren Befehl im voraus vom russischen Oberkommando ausgearbeiteten Plan, der auf eine Entvölkerung der Dobrudscha hinauslief. Die wahren Schuldigen an den Greuelthaten gegen die wehrlose bulgarische Bevölkerung sind also das russische Oberkommando, der russische Generalissimus und der russische Kaiser. Wenn wir gegen die rumänischen Vollstrecker dieses Planes Absehen empfinden, so müssen wir gegen die russischen Urheber des Planes doppelt Entrüstung hegen.

Was die „Times“ hofft.

Amsterdam, 21. Okt. (U.) Der „Times“ wird aus Bukarest gemeldet, daß die Rumänen brennende Fässer von den Bergen herabrollen lassen, um in den deutschen Linien eine Panik herbeizurufen. Obwohl die Rumänen sich kräftig in ihren Stellungen verteidigen, so kann doch angenommen werden, daß die Gefahr für immer geschwunden ist, da, wie der Krieg lehrt, die Deutschen große Verstärkungen senden werden, solange es das schöne Wetter in diesem Berg-Terrain zulassen wird. Man hofft jedoch, daß die Rumänen die stark befestigten Bergpässe zu halten wissen werden, während die Verbündeten das ihrige tun wollen, um den deutschen Druck zu erleichtern.

Die Entente und der Balkan.

Die Politik der Entente auf dem Balkan ist beinahe vollständig zusammengebrochen. Drei Länder haben sich ihr angeschlossen: Montenegro, Serbien und Rumänien. Für alle drei ist dieses Bündnis zur Katastrophe geworden. König Nikolaus von Montenegro war vor dem Ausbruch des Krieges eine europäische Figur, die wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen und wegen des Zusammenhanges mit Rußland geschätzt und verwöhnt worden ist. In den letzten Tagen ist berichtet worden, daß er mit Erlaubnis der französischen Regierung eine kleine Villa in Neuilly bezieht und demütig bitten muß, daß man ihm eine Ehrenwache bewillige. In der französischen Presse wird er verhöhnt, und das ist das Los der Verbündeten, wenn sie für die Entente ihr Volk preisgegeben haben und ihr nichts mehr leisten können. Der König von Serbien lebt nahezu verschollen in Griechenland und der Rest seiner Armee, der sich nach dem politischen Untergang des Landes in das Lager der Entente hinübergetrieben konnte, verblutet sich in den Kämpfen mit den bulgarischen Truppen zwischen Florina und Monastir. Das Schicksal von Rumänien wird auf den Schlachtfeldern, wo seine Armeen zerschmettert worden sind, entschieden. Für die Stimmung in diesem Lande ist die Szene kennzeichnend, die sich an der Tafel des französischen Gesandten im Haag zwischen dem russischen und dem rumänischen Gesandten abgespielt hat. Der rumänische Gesandte hatte sich in einem Gespräch mit seinem Stabschef, dem russischen Gesandten, in harten Worten darüber ausgesprochen, wie Rußland die Erklärung des Krieges erzwungen und

den Verbündeten im Stich gelassen habe. Der rumänische Gesandte beschuldigte den rumänischen Generalstab der Unfähigkeit. Wie schön ist solche Eintracht unter Verbündeten!

Der britische Feldzug gegen die deutschen Kolonien.

Haag, 21. Okt. (U.) „Daily Chronicle“ sagt einem Leitartikel unter anderem: Der Feldzug gegen die deutschen Kolonien wird seinem Ende entgegengehen. Die englische Presse triumphiert, aber man vergegenwärtige sich einmal, welchen Wert eigentlich die deutschen Kolonien für das britische Reich beizugehen. Die ohnehin schon mangelhaften Erträge dieser Kolonien werden voraussichtlich auf den Krieg hinaus fortfallen und dann, wenn die Kolonien wieder in deutsche Hände fallen, werden sie als Einnahmequelle für den deutschen Staatshaushalt kaum in Betracht kommen. Deutschland hat dagegen Belgien, das einen Ausfuhrhandel von 5 Milliarden Francs hat und Teile von Frankreich reich mit 80 Prozent der gesamten französischen Industriezeugnisse, 40 Prozent der gesamten Eisenerzeugnisse, 70 Prozent der gesamten Textilwarenherstellung und 85 Prozent der gesamten Rohstoffförderung Frankreichs besetzt. Deutschland hat also mit den besetzten Gebieten in Frankreich und Belgien ein Pfand in Händen, in dem Handel und Industrie in der Höhe von 8 Milliarden Francs festliegen. Solange diese Gebiete sich noch in deutscher Hand befinden, ist das Triumphieren über die Eroberung der deutschen Kolonien sehr verfrüht.

Zur Stimmung der englischen Armee.

In der englischen Wochenschrift „Nation“ verfaßt ein liberaler Abgeordneter Auszüge aus einem Privatgespräch mit ihm ein Freund fandte der an der Front in Frankreich als gemeiner Soldat dient. Er gibt ein wesentliches Bild von der Stimmung von Lord Georges, der Hund, die ohne Winzeln festhalten, als man es in Unmasse der Briefe findet, mit denen Haighs Hauptquartier durch sein Heer akkreditierter Kriegsberichterstatter seit der Öffnung der Sommer-Offensive England wie die neuartigen Länder förmlich überschwemmt hat. „Ich habe“, so lesen wir da, „buchstäblich mit Tausenden von Soldaten in Dutzenden verschiedener Regimenter gesprochen. Männer aus Frankreich, Ägypten, den Dardanellen und Malia. Unter ihnen gibt es auch nicht einen, der eine Fortdauer des Krieges wünscht. Wenn die Regierung den Männern in Rußland zuließe, wie sie unter sich reden, würde ihre Selbstgefälligkeit einen bösen Stoß erhalten. Hoffnung allein verleiht eine mächtige Bewegung, aber das Eisen dringt immer tiefer. So weit entfernt davon, die Deutschen zu hassen, distanzieren man sie nie in einem unfreundlichen Geist. Wir haben alle von der gleichen, schrecklichen Maschine ergriffen, die zu kontrollieren niemand die Fähigkeit oder den Mut hat. Der Krieg, der nun wütet, ist ein bloßes, blindes Töten von Soldaten, in der Hoffnung, eine Seite möge erlahmen. Gesehen von Soldatenfamilien und einer Zivilbevölkerung, die von Angst hypnotisiert ist, die sie zuweilen hassen, glaubt niemand mehr an ein militärisches Ende des Krieges. In großen Zügen ist die Sache einfach, daß der Krieg weiterdauert, weil keine Regierung den moralischen Frieden hat, den ersten Schachzug für einen Waffenstillstand zu tun. Jede glaubt, ihr Ansehen hänge davon ab, daß sie am längsten hält. Ich weiß, das Publikum wird die, die nach Frieden rufen, beschimpfen und im innersten Herzen danken. Überall aber hört man Murren: Wie lange noch? Kann uns niemand helfen.“

Entente-Differenzen.

Lugano, 21. Okt. (U.) Eine Persönlichkeit, die über die Vorgänge innerhalb der italienischen Regierung aufs Genaueste unterrichtet ist, entwarf dem Korrespondenten der „Telegraphen-Union“ eine eingehende Schilderung der Verhältnisse Frankreichs und Italiens zu Großbritannien. Das Vertrauen Italiens auf die Macht Englands ist vollkommen geschwunden. Die wahre Sorge, die das Verspottungsprogramm in Rom bewirkt, hat die letzten Hoffnungen auf London vernichtet, und an die Stelle tiefgehender Erbitterung treten laienhafte Äußerungen. Auch der Besuch Lord Georges hat an diesem Stand der Dinge nichts zu ändern vermocht. Trotz aller schönen Reden und Besprechungen, gelang es dem englischen Minister nicht, den erforderlichen Glauben an den englischen Entschluß wieder neu zu beleben. — Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich. Die Bewegung zur Schaffung einer Diktatur einer Zentralstelle mit absoluten militärischen und politischen Vollmachten, erstarbt andauernd. An der Spitze der Bewegung stehen hervorragende Persönlichkeiten aus dem französischen

Im Spittel.

Roman von Julia Jobst.

86) (Nachdruck verboten.)

„Wir haben uns schon eins besorgt. Wir danken.“

„Aber, Rose Marie,“ fiel Lothar verwundert ein, „du denkst doch nicht daran, dich im Kostüm an dem Fest zu beteiligen?“

„Warum nicht? Ich habe wenigstens beigeiten vorgesorgt.“

„Sie als Dirndl bewundern zu können, meine Gnädigste, das könnte mich allerdings reizen, die Festwiese zu besuchen.“

„Ich halte Sie beim Wort.“

Als Hubert sich am Abend von Rose Marie und dem General, der großes Gefallen an dem Arzt gefunden hatte, vor ihrem Heim verabschiedeten, wiederholte sie noch einmal: „Also morgen auf der Festwiese, vergessen Sie es nicht, Herr Doktor.“

Hubert schwenkte den Hut und murmelte dann im Fortgehen: „Ich werde schon kommen,“ und in Gedanken setzte er hinzu: „und wäre es auch nur, um eine Dummheit zu verhängen.“

Seute abend hatte er seinen Patienten beobachtet. Lothar entzog sich seiner ärztlichen Aufsicht von Tag zu Tag mehr, und bei seinem scheinbaren Wohlbefinden fand der Arzt keinen Vorwand zum Einschreiten. Er schalt der Grünhöferin gegenüber weidlich über dieses unruhvolle Treiben.

„Habe ich es nicht vorausgesehen, Grünhöferin. Aber wozu sind Sie denn da und unsere Marlene? Ich kann es mir schon denken, aus abgetriebenerm Jartgefühl und in der Angst, zudringlich zu erscheinen, ziehen Sie sich jetzt weit zurück. Ja, zum Teufel noch mal, zählen denn die Wochen der angestrengten Pflege für nichts? Und all die Tränen, die um den Junker Leichtsinn gestossen sind! Ja, ja, es ist schon gut — ich habe nichts gesehen und gehört. Und nun kommt diese schöne Frau daher, die sich die Welt, in der man sich langweilt, zu einem Paradiesgärtlein seligen Liebesglücks gestalten möchte und glaubt, dazu ausgeführt nur unseren Kranken gebrauchen zu können. Dabei glaube ich

noch nicht einmal an eine große ernste Liebe ihrerseits, sie verkehrt zu unbefangenen mit dem Better. Aber natürlich, wir sehen nur, was sie uns zu zeigen für gut hält, ihre Herzenslust wird sie erst spielen lassen, wenn sie mit ihm allein ist. Und der alte Vater hofft, wie er mit andeutete, auf eine glückliche Lösung, die ihn aller Verantwortung um die reiche, viel umworbene Witwe ledig macht. Er denkt mit dem Egoismus des Alters nur: „Dann hab' ich mei' Ruhe!“ Er spielt ja die Rolle des Elanien mit einem verblüffenden Talent, er schläft, wenn er schlafen soll, und ist dank seiner Schwerhörigkeit so taub, wie es die Situation verlangt. Wenn es nicht ein zu gefährliches Experiment wäre, ich würde den Himmel um einen Rückfall bitten, denn zum Pflegen haben diese schönen Weltidamen meist kein Talent, und eine Ehe mit einem schwer herzleidenden Mann würde all ihren Reiz für sie verlieren.“

„Sprechen Sie nicht so gottlos, Doktor.“

„Ja, es hieße Beelzebub mit Beelzebub vertreiben.“

Was sagt aber Fräulein Marlene zu diesem allen?“

„Sie laßt und singt und tut ihre Arbeit.“

„Und nachts wird sie weinen. Armes Kind — armes Kind!“

Diese selben Worte stieß er jetzt wieder ingrimmig hervor, als er seines Weges zog. Er gelobte es sich trotz alledem, über Tolsdorf zu wachen, nur um Marlenes wegen.

Der Festmorgen brach an. Das Wetter sah zuerst etwas bedenklich aus. Der Hansl prophezeigte Regen, da der Nordwind ausblies, aber er sollte nicht Recht behalten, die Sonne kämpfte sich siegreich durch Wolken und Dunst. Es klärte sich auf.

Am ein Uhr stellte sich der Festzug beim Gasthaus „Zum Glas“ auf und zog gegen Egern, wo auf dem Festplatz zur „Ueberrfahrt“ das alpine Fest seinen Anfang nahm.

Rose Marie mußte überall dabei sein, und Lothar war ihr Kavaller. In der Morgenfrühe schon hatte ein kleiner Bergwagen sie zu dem Unterfischhaus auf dem Wallberg gebracht. Dort sollte Lothar sie erwarten, während sie sich dem Festzuge anschließen wollte, um auch dem Akt der Grundsteinlegung beizuwohnen. Der General hatte einfach gestreift.

„Du bist von einer Unruhe, mein liebes Kind, wirklich bedrückend. Was willst du bei der Unruhe der Luft droben auf dem Gipfel, denn herauf mußst du, denn das hältst du gar nicht aus. Aber daß du mit etwa Lothar zu dem Aufstieg verleitest, du weißt, Hubert derartige Extraanstrengungen verboten hat.“

„Und der Professor?“

„Ach was, geh mir mit dem, Rose Marie. Hubert hat Lothar Monate hindurch behandelt, ihn zu dem gemacht, der er jetzt ist, der weiß am besten, was ihm gut ist oder schadet.“ Der General dämpfte vorsichtig seine Stimmung, die Widerstrebende bei den schlanken Schultern und drehte ihr Gesicht ihm zu: „Ich dachte, es wäre für dich von größter Bedeutung, daß Lothar ganz gesund.“

Das Wort hatte Einord gemacht und Rose Marie setzte es richtig durch, daß Lothar sie allein gehen ließ, zudem er sah, daß ihr in einem der Herren vom Vordere ein fürsorglicher Begleiter wurde. Rose Marie hatte sich umsonst mit vollen Händen ihren Anteil vom Kirchenbeigezeichnet und bereitwillig die Zusage gegeben, auch auf der Festwiese mit tätig zu sein.

Als der Zug aufgebrochen war, und es um Lothar ein sam wurde, lockte es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt, seine Kräfte auf die Probe zu stellen. Zuerst kam er gut vorwärts, aber als der Pfad steil emporzufsteigen begann, fiel er einen heftigen Schwindel, es wurde ihm dunkel vor den Augen, und er legte sich in einem jähen Gefühl der Angst flach zur Erde.

Sein Aufstieg war von einer rüstigen jungen Dame beobachtet worden, die sich verspätet hatte, und in der Absicht, den Zug noch einzuholen, raschen Schrittes hinter ihm herkam.

„Dem Herrn ist schlecht? Bleiben Sie still liegen, ich hole einen Schluck Wasser, das bringt Sie wieder auf die Beine. Ich verstehe mich darauf.“

Lothar hatte die Augen geschlossen, ein Gefühl völliger Ohnmacht und Schwäche hatte sich seiner bemächtigt. Er dachte gar nicht daran, aufzustehen. In einem Augenblick standhän war die Dame zurück, ein kräftiger Burche begleitete sie. Sie stößte Lothar das kalte Wasser ein, das ihn

gestreife Briands, so daß die Frage nach dem ersten Inhaber der Diktatur nicht schwer zu beantworten ist. Allerdings rechnet man in Paris nicht mit einer längeren Dauer dieser ersten Diktatur. Erst der Sturz dieser ersten wird eine geeignete Persönlichkeit aus Ruher bringen, von der besseres politisches Verständnis und Bewegungsfreiheit, sowie auch eine Wandlung des gegenwärtigen demütigenden Verhältnisses Frankreichs zu England erwartet wird.

Rußlands Finanzlage.

Wien, 21. Okt. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Stockholm: Der russische Finanzminister soll erklärt haben, daß die Finanzlage Rußlands es unmöglich mache, die englischen Munitionslieferungen zu bezahlen, und daß auch die Forderungen Amerikas nur mit großen Schwierigkeiten beglichen werden könnten. Barl verlangt, daß die Forderungen der englischen Munitionsfabriken erst nach dem Kriege beglichen werden, und daß die englische Regierung die amerikanische Rechnung selbst begleiche. Dieses Verlangen soll durch die Drohung gestützt werden, daß Rußland andernfalls gezwungen wäre, seine aktive Betätigung auf dem Kriegsschauplatz mit Rücksicht auf die längere Dauer einzustellen. Rußland unterhandelt mit holländischen Banken wegen einer 100-Millionen-Gulden-Anleihe zu Zweckzwecken.

Der reingefallene Costinescu.

Der rumänische Finanzminister Costinescu, welcher bezeichnenderweise u. a. auch eine Draht- und Schraubenfabrik besitzt und betreibt, hat bei einem österreichischen Werk kurz vor Kriegsausbruch eine Bestellung von 30 Wagenladungen Schrauben geliefert. Einige Tage vor der rumänischen Kriegserklärung teilte das Werk, das infolge verschiedener Anzeigen allen Grund hatte, mit, daß es die Bestellung nur gegen Vorauszahlung der nicht unbeträchtlichen Faktursumme ausführen könnte. Der rumänische Finanzminister hat nun, so unglaublich es auch klingen mag, tatsächlich zwei Tage vor der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich dem österreichischen Werk die Summe von 90 000 Kr. telegraphisch angewiesen. Man ist der Ansicht, daß es mit dieser Zahlung nichts anderes bezwecken wollte, als auch die industriellen Kreise Österreichs noch einige Zeit weiter in dem Glauben zu erhalten, daß es zu dem Treubruch nicht kommen werde.

Die neue amerikanische Flotte.

Die von amerikanischen Blättern mitgeteilten Einzelheiten des vom Washingtoner Repräsentantenhaus und Senat angenommenen Flottengesetzes lassen erkennen, daß es das größte von der Volksvertretung eines Landes gebilligte Programm dieser Art ist. Seine Kosten belaufen sich auf 1 580 000 000 Mark. Das Marineministerium hat bereits seine Werkstätten zur Durchführung der technischen Arbeiten bedeutend vergrößert. Die Zahl der auf Grund des Gesetzes in den nächsten drei Jahren zu erbauenden Schiffe beläuft sich auf 157, während der Mannschaffsbestand um 74 700 Köpfe erhöht werden soll. In Marinekreisen ist das Gesetz mit der größten Beifriedigung aufgenommen worden. Nach den Aussagen des Marineministers Daniels wird die Durchführung dieses Bauplans die Vereinigten Staaten zur zweitgrößten Seemacht machen.

Beratung der Bundesregierungen in Berlin.

München, 21. Okt. (Zf.) Eine Beratung der leitenden Minister aller Bundesregierungen und Elia-Loschtrins fand heute vormittag in Berlin statt. Die Einladungen an die Reichskanzler ergaben lassen. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, hat es sich bei diesen Beratungen um die Weiterverfolgung des Reiches mit Kartoffeln und mit wichtigen Fragen der allgemeinen Volksernährung gehandelt.

Ein Attentatsversuch auf Wilson.

Sasel, 22. Okt. (Zf.) Havas meldet aus New York: Ein Arbeiter, bewaffnet mit einem Instrument, versuchte sich in Pittsburgh auf das Automobil des Präsidenten Wilson. Er wurde durch die Polizei festgehalten. Er erklärte, Gulien zu heißen, und habe gegen die Politik Wilsons protestieren wollen. Gulien trug ein Messer und eine Flasche bei sich, deren Inhalt untersucht werden wird.

Treu zum Kalifat.

Der mächtige westarabische Scheich Abdul Aziz Ibn Saud erklärte dem ehemaligen Emir Hussein, nachdem er von dessen Abfall Kunde erhalten hatte, den Krieg, stellte die kriegerischen Stämme auf Kriegsfuß und sandte einen Botschafter nach Damaskus, um erneut die Versicherung seiner Treue zum Kalifat abzugeben.

Griechenland.

Die moralische Niederlage der Entente.

König Konstantin hat in richtiger Erkenntnis sich gegen sein Land und seine Armee für eine Politik zu wehren, die den Verbündeten zumutet, sich für die Entente zu opfern. Griechenland wurde geteilt, die Forderungen der Entente, die Eisenbahnen, alles wurde den Griechen weggenommen. Das Land wurde nach außen vollständig abgeschlossen. Schließlich ist an dem armen Volk, das mühselig die Mittel zum Bau einer Flotte aufgebracht hat, der Raub dieser Kriegsschiffe vollzogen worden. König Konstantin will sich nicht beugen, und die furchtlose Rede, die er an die Offiziere und Matrosen der Flotte hielt, die ihn mit dem er die Entente vor der ganzen Öffentlichkeit verurteilt, sind jedenfalls eine moralische Niederlage der Entente, die sich vor der Welt bloßstellt und den Willen des Volkes trotz der rücksichtslosen Gewalttätigkeit bisher nicht zu brechen vermochte. Aus dem Sommeraufenthalte von

delebte, dann wurde er vorsichtig aufgehoben, mußte mit beiden Armen auf den kräftigen Rücken des Mannes, der er fast getragen wurde, und so ging es langsam zum Haus angekommen, sagte die freundliche Helferin: „Da wären wir, aber ich rate Ihnen, melden Sie die Angelegenheit und jede Kraxele. Ihr Herz trägt Sie nicht.“ Sie, daß Sie wieder hinunterkommen.“ Er trat einen tüchtigen Schluck Englandschnaps und ließ sich auf ein Bett, nachdem er das junge Mädchen gesehen hatte, seinen Unfall vor jedem Geheim zu halten. Sie schenkte es mit Handschlag, bei dem Burschen half noch ein Handgedruck nach, und der versprach auch, den Burschen zu weden, wenn der Zug zurückkam. (Fortsetzung folgt.)

Tatoi hat König Konstantin eine Festung gemacht. Der größte Teil der Armee ist für ihn und soll als Strafe dafür unter dem Zwange der Entente auf einen niedrigeren Stand gebracht werden. Die Bewegung des Benifelos hat bisher in den alten Gebieten von Griechenland sich nicht ausgebreitet und die Entente scheint diesen Verräter so zu behandeln wie jeden, von dem sie den erwarteten Nutzen nicht haben kann. Sie wollte die griechische Armee zwingen, ihr Blut für fremde Zwecke zu vergießen. Dieser Plan ist bisher gänzlich mißlungen und die Rache, die Sarraïl an dem König nimmt, ist kein Ersatz für die griechischen Truppen, die er der Entente verschaffen sollte.

Ministerpräsident Graf Stürgkh ermordet.

Wien, 21. Okt. (W. I. V.) Der Ministerpräsident Graf Stürgkh ist heute beim Mittagessen vom Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift namens Adler erschossen worden.

Wien, 21. Okt. (W. I. V.) Der Mörder Stürgkhs, der Schriftsteller Fritz Adler, ist ein Mann Mitte der dreißiger Jahre. Seine Studienzeit verbrachte er in der Schweiz, wo er auch später einige Jahre lebte. Gegenwärtig ist Adler Herausgeber des „Kampf“, des wissenschaftlichen Organes der Sozialdemokratie. In der Partei spielte er keine hervorragende Rolle, vielmehr lebte er mit den Parteigenossen und auch mit seinem Vater in Unfrieden, da insbesondere seine aberkannnten Anschauungen bei seinen Parteigenossen keinen Beifall fanden. Erst die letzte Sonntagsnummer der „Arbeiterzeitung“ enthielt einen scharfen Artikel des Herausgebers der „Arbeiterzeitung“ gegen Auslassungen Fritz Adlers im Oktoberheft des „Kampf“ über die Reichskonferenz der Sozialdemokraten Deutschlands.

Wien, 21. Okt. (Zf.) Das Attentat auf den Grafen Stürgkh ereignete sich um 3 Uhr nachmittags. Der Ministerpräsident befand sich im ersten Stock des Hotels Meißl und Schaben. Der Attentäter trat plötzlich auf den Grafen Stürgkh zu und gab drei Revolvergeschosse ab, die ihn alle drei mitten in die Stirn trafen.

Wien, 21. Okt. (W. I. V.) Ueber den Revolveranschlag auf den Grafen Stürgkh erzählt die „Wiener Allgem. Zeitung“ von einem Augenzeugen noch folgende Einzelheiten: Graf Stürgkh sah wie alltäglich in dem Speisesaal des Hotels Meißl und Schaben. Die Herren hatten ihre Mahlzeit gerade beendet, als der Dr. Friedrich Adler, der drei Lische entfernt sah, plötzlich aufstand, drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo der Graf saß, zugehend und drei Revolvergeschosse abfeuerte. Graf Stürgkh sank sofort tot zusammen. Als die Schüsse fielen, stürzten sofort anwesende deutsche und ungarische Offiziere auf den Täter und zogen ihre Säbel. Der Täter gab seinen Namen an und sagte: „Ich bitte, meine Herren, ich weiß, was ich getan. Ich lasse mich ruhig verhaften.“ Auf die Frage eines Offiziers, warum er dies getan habe, antwortete er: „Das werde ich vor Gericht zu verantworten haben.“ Der eingetretene Inspektionsarzt der Rettungsgesellschaft konnte nur noch den Eintritt des Todes bei dem Grafen feststellen. Der Täter wurde verhaftet und in das Sicherheitsbüro geschickt.

Die griechische Tragödie.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ äußerte sich Baron Schend, der in Athen in deutschem Interesse wirkte, über die jüngsten Vorgänge in Griechenland wie folgt:

„Die Reutermeldungen sprechen von einer Unterredung des griechischen Prinzen Georg mit Sir Edward Grey, und knüpfen an diese Unterredung allerlei Vermutungen.“

„Das ist eine Namensverwechslung. Es kann sich nicht um den Prinzen Georg handeln, der in Paris weilt, sondern nur um den Prinzen Nikolaus, der sich auf der Rückreise von Petersburg in London aufhält, um dort die maßgebenden politischen Persönlichkeiten zu sprechen.“

Es ist in politischen Kreisen vielfach bemerkt worden, daß England einen geringeren Verfolgungsseifer gegen Griechenland an den Tag legt, als Frankreich, und daß besonders Rußland sich den letzten Gewalttaten der französischen Militärs nicht angeschlossen zu haben scheint.“

Diese Beobachtung trifft durchaus zu. Schon die Demarche vom 2. September war vom russischen Gesandten nicht mitunterzeichnet. Auch bei den weiteren Schritten hat sich Rußland Zurückhaltung auferlegt. Man geht auch in der Annahme nicht fehl, daß der englische Gesandte Elliot mit dem letzten Schritt gegenüber dem Königshause nicht reiflos einverstanden wäre. Es gewinnt von Tag zu Tag immer mehr den Anschein, als ob das ganze Odium der antydinastischen Erwigungspolitik auf die Schultern der französischen Militärs geladen werden soll. Die Diplomaten des Vierverbundes halten sich mehr und mehr im Hintergrund. Jedenfalls muß der diplomatischen Welt ebenso wie den in Athen mit unbeschränkter Vollmacht auftretenden Militärs klar geworden sein, daß das lokale Verhalten der Marine gegenüber dem König deutlich genug beweist, auf wie verkehrten Wegen sie wandeln, und wie sehr sie sich in der Annahme getäuscht haben, als ob der Kern des griechischen Volkes politisch anders gesinnt sei, als sein König, denn seit 1905 hat man sich daran gewöhnt, gerade in der Marine ein untrügliches Element zu haben.“

„Wie ist die sogenannte Regierung des Herrn Benifelos in Salonik zu beurteilen?“

„Der Operettencharakter des Regiments in Salonik tritt von Tag zu Tag immer deutlicher hervor. Die von Benifelos für seine Regierung ausersehenen Männer sind, wenn die angeführten Namen stimmen, keine Politiker von hohem Rang. Es ist höchst bezeichnend, daß gerade General Danglis und Admiral Konduriotis, die neben Benifelos genannt wurden, der Pseudoregierung in Salonik gar nicht angehören.“

„Die neueste Lesart lautet, daß Benifelos sich auf Schleimwegen nach Athen begeben will, um sich dem König zu nähern und dort unter englischer Unterstützung das Ministerpräsidium zu übernehmen.“

„Wenn derartige Gerüchte in der Bierverbandspresse auftauchen, so ist ein solcher Versuch, im letzten Augenblick Benifelos mit dem König zu veröhnen, unter den von der Entente selbst gemeldeten Verhältnissen ein Unding. Nach allem, was vorausgegangen ist, erscheint ein Zusammenwirken der Krone mit einem Manne vom Schlage des Benifelos völlig ausgeschlossen, und wenn die Engländer das Märchen verbreiten, sie wollten auf diesem Umwege die griechische Dynastie stützen, so glaubt ihnen das kein Eingeweihter. Zwischen Benifelos und dem König ist das Eisstück für immer geschnitten. Bei der treuen Anhänglichkeit der haupt-

städtischen Bevölkerung an den König wird sich Benifelos nicht in Athen bilden zu lassen, da er, wie Kenner seiner Psychologie schon immer wußten, sein Leben höher zu stellen pflegt, als seine Sache.“

„Wenn eine Ausöhnung mit Benifelos ausgeschlossen ist und die Bedrängung des Königs seitens des französischen Militärs immer schärfere Zuspihungen erfährt, halten Sie es dann für wahrscheinlich, daß der König und seine Familie, begleitet von seinen Getreuen, sich nach Larissa zurückzieht, wie die Vierverbandsblätter triumphierend verkünden?“

„Der König wird sich solange in seiner Hauptstadt behaupten, als dies mit der Würde und der Sicherheit seiner Dynastie vereinbar ist. Auch wenn er nach Larissa gehen sollte, so kann von einer Flucht nicht die Rede sein. Zieht sich nämlich der König in das Innere seines Landes zurück, indem er der brutalen Gewalt weicht, so geschieht dies nur auf den Wunsch seines Volkes, das seine Königstreue erst in den Rundgebungen des letzten Tage erhartet hat. Die Interessen seines Volkes gehen dem König über alles. An sich selbst denkt er zuletzt. Wer Griechenland und das griechische Volk kennt, und aus der Beobachtung des Volkscharakters die Lehre gezogen hat, daß man den empfindlichsten Nerv des griechischen Volkes reißt, wenn man den König antastet, den müssen die heute bekannt gewordenen Vorgänge in Athen wie ein Verzweiflungsschritt des politischen Wahnsinns anmuten.“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. Oktober 1916

W. Sport. Wohl das schönste Fußballwettbewerb, das seit Kriegsausbruch in Limburg ausgetragen worden sein mag, fand gestern nachmittag 3½ Uhr auf dem hiesigen Marktplatz statt. Es trafen sich hier die erste Fußballmannschaft der Jugendwehr Limburg mit der gleichen Mannschaft des Turnvereins Wehlar. Sofort von Beginn des Wettspiels an setzten beide Mannschaften ihr Bestes ein, um einen Erfolg zu erzielen. Trotzdem beide Tore fortwährend gefährdet wurden, gelang es keiner Partei, auch nur ein Tor zu erringen. Unentschieden wurden die Seiten gewechselt. Auch jetzt entspannte sich wieder ein offenes Spiel. Durch gutes Zusammenwirken der hiesigen Mannschaft gelang ihnen ein Durchbruch, der durch ein Tor gekrönt wurde. Durch ihren halbblinden Rücker wurde die Entscheidung herbeigeführt. Von neuem entspannte sich nun wieder ein harter Kampf, aber alle Anstrengungen beider Mannschaften konnten nichts mehr erreichen. Als nun der Schlußpfiff des Schiedsrichters ertönte, konnte Limburg nach äußerst spannendem Spiele als Sieger mit 1:0 Toren das Spielfeld verlassen. — Kommenden Sonntag begibt sich die erste Fußballmannschaft der Jugendwehr Limburg nach Nievern (Lahn), um an den dort von dem Fußballklub „Der Nievern“ aus Anlaß des 6. Stiftungsfestes veranstalteten Fußballwettkämpfen teilzunehmen.

F. C. Vom Frost. Der in der Nacht zum 22. Oktober weiter einsetzende Frost hat in den Gärten an den Gemüsepflanzen, besonders Blumenkohl, Schaden verursacht; außerdem haben im Felde die Dickwurz gelitten. An den noch stehenden Kartoffeln ist ein wesentlicher Schaden nicht angerichtet worden. Wie aus dem höheren Vogelsberg und dem Westerwald berichtet wird, sind durch das Eintreten von Frost und Schnee die Erntearbeiten bei Kartoffeln und Rüben, die noch weit zurück sind, erst recht verhindert. In der Rhön hat auf dem Kreuzberg die Schneehöhe vier Zentimeter bei sechs Grad Kälte erreicht.

Gymnasium und Realprogymnasium. Zu Beginn des Winterhalbjahrs ist in das Lehrerkollegium neu eingetreten der Probekandidat Herr Otto Reichmann, bisher Mitglied des pädagogischen Seminars in Kassel, zur Dedung des durch die Einberufung des Herrn Oberlehrers Dr. Schmitt entstandenen Unterrichtsbedarfs. Die Schülerzahl beträgt zu Beginn des Winterhalbjahrs 340; 162 davon sind katholisch, 160 evangelisch, 18 jüdisch; 223 sind einheimische, 117 auswärtige Schüler, die zum weitaus größten Teile täglich nach Hause fahren oder gehen.

Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise. Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung angenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts ist festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im verfloßenen Wirtschaftsjahr als Folge der damals nachträglich zugestandenen Preiserhöhung lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hatten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begriffliche Wunsch hat damals nicht erfüllt werden können, was die Mißstimmung gegen die nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärft hat.

Weitere Förderung der Speisefartoffelanlieferung. Um die rechtzeitige Speisefartoffelanlieferung noch mehr zu fördern, ist neben den bisher bekannt gegebenen Maßnahmen angeordnet worden, daß den Brennerbesitzern auch 25 Prozent des Teiles der eigenen Kartoffelernte, der zur Leistung des zugelassenen Durchschnittsbedarfes sichergestellt war, zur Lieferung als Speisefartoffeln abgefordert werden dürfen. Der hierdurch fortfallende Teil des von ihnen benötigten Spiritus wird aus anderen dazu bereitgestellten Stoffen hergestellt werden. Eine noch weitere Herabsetzung der Brennerkartoffelmengen ist aus militärischen Rücksichten leider unzulässig.

800 Kisten Bäckermilch verkauft. Durch die hiesigen Blätter ging vor einigen Wochen die Nachricht, daß im Mainzer Zollhafen 800 Kisten verdorbener Bäckermilch lagerten, die der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin gehörten. Diese Nachricht machte gewaltigen Aufsehen. Man hielt es für unglaublich, daß eine Gesellschaft, der das deutsche Reich zum Einkauf von Lebensmitteln eine Monopolstellung eingeräumt hat, große Massen von Lebensmitteln habe verfaulen lassen. Nunmehr hat die Gesellschaft die 800 Kisten kondensierte Milch aus dem Ausland eingeführt, mit der Absicht, sie an die Mainzer Stadtverwaltung zu verkaufen. Die Z. G. G. beschloß, die Milch die Sendung, entdeckte aber erst später, daß die Milch nicht haltbar war, und bot darauf die Milch der Mainzer Stadtverwaltung zum Kauf an, die aber den Kauf ablehnte. Inzwischen war die ganze Ladung verdorben. In einer Zeit, in der jeder Tropfen Milch kostbar ist, sind solche Vorkommnisse unerhört. Wie viel Schwache und Kranke hätten geliebt werden können mit dieser Milch, die man in den Rinnstein

Schatten muß. Es ist mehr als leichtsinnig, kostbare Lebensmittel überhaupt dem Verderben auszuliefern. Leider stehen solche Fälle nicht vereinzelt da; es ist noch gar nicht lange her, da mußten wir zu unsern großen Bedauern erfahren, daß Frühkartoffeln waggonweise auf den Bahnhöfen verfaulten. Werden solche Vorkommnisse nicht endlich einmal aufhören? Auch in solchen Fällen darf Unkenntnis nicht vor Strafe schützen, und von den Angehörigen einer staatlich geschützten Monopolgesellschaft muß dieselbe Umsicht und Sorgfalt verlangt werden, wie von Privatangehörigen. Nicht nur, wer Brotgetreide veräußert, oder wer hamstert, ob es Gold oder Nahrung ist, veründigt sich am Vaterlande, sondern auch alle die, welche deutsches Gut umkommen lassen.

* 3d. 11. Ein kriegerisch-friedliches Jdyll, so schreibt das Luzerner "Vaterland", sahen wir dieser Tage. Ueber den Schweizerhofsaal fuhr eine flotte, mit zwei Rappen bespannte Kutsche; auf dem Bod saß neben dem herrschaftlichen Kutscher ein interner Franzose, im Wagen selbst hatten ein deutscher und zwei englische Internierte Platz genommen. Welche Bewandnis hatte es mit dieser eigenartigen "Entente"? Ein in der Sanitätsanstalt auf Fluhmatt dienender Krieger Sanitätskorporal hatte ein Kindchen zu taufen und ihm standen die drei Nationen zu Gebote: ein Franzose, ein Deutscher und zwei Engländer, alle vier Katholiken. Ein dritter Engländer schloß sich an; er ist zwar Anglikaner, allein — er hat ein reiches Portemonnaie und er hat sich ausgetrieben, "Schlattergott" zu sein. Und so wurde das friedliche Kriegeskindchen aus der Taufe gehoben.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Dienstag, den 24. Oktober 1916.
Noch trocken und vielfach heiter, nur stellenweise noch leichter Nachtfrost.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

**Betrifft Auszeichnung für langjährige treue
Arbeiter im landwirtschaftlichen und
Handwerks- pp. Berufe.**

Diejenigen hier wohnhaften Arbeiter und Handwerker, welche schon 25 Jahre und länger in einer und derselben Arbeitsstelle im landwirtschaftlichen oder Handwerks- bezw. Fabrikbetriebe beschäftigt sind, wollen dies unter Angabe ihrer Vor- und Familiennamen, des Datums und Ort ihrer Geburt, des Betriebes, bei welchem sie arbeiten und des Datums des Dienstesintrittes im Rathaus, Zimmer Nr. 4, bis zum 28. d. Mts. mündlich oder schriftlich anzeigen.
Gleichzeitig ist auch anzugeben, ob die betreffenden Arbeiter schon eine Auszeichnung — gegebenenfalls wann und welche erhalten haben.
Limburg, den 21. Oktober 1916.
Der Bürgermeister:
Haerten.

4 248
**Für Eisenbahnbau
ein Bauführer,
ein Polier**
erfahren in Herstellung von Betonarbeiten zum sofortigen Eintritt bei dauernder Stellung gesucht.
Baugeschäft Stef. Szymkowiak,
2/248 **Berg-Gladbach.**

Die Mutterberatungsstelle.
Was ist die Mutterberatungsstelle?
Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder zugelassen.
Wer leitet die Mutterberatungsstelle?
Die Kreispflegerin.
Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?
Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderskala gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.
Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?
Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.
Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?
Parkstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3—5 Uhr.
Der Kreisausschuss.

Aufruf.
Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.
Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.
Vorbereitung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

**Geschäftsstelle
für den Ankauf von Goldsachen**
in Limburg in den Räumen des Vorschußvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armabänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.
Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!
Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden
Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.
In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.
Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:
Abicht, Landrat (Westerburg), Balbus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Wallmerod), Heinrichsen, Oberleutnant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Dombelan, Brälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennerod), Kallteyer, Mühlenbesitzer (Mühlten), Korkhaus, Vorschußvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Camberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Riem, Landgerichtspräsident, Rillas, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckereibesitzer, Benz, Kreistierarzt.

**Werkblatt
zur Sammlung und Aufbewahrung von
Obstkernen für die Delgewinnung.**
A. Steinobstkerne.
1. Es sollen nur Kerne von Kirschen (auch Sauerkirschen) Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden.
Pfirsichkerne sind für die Delgewinnung wertlos.
2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Del.
3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.
4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.
5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kerngattungen nicht gemischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.
6. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.
7. Anhängende Reste von Fruchtstiel an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!
9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dampfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angelieferten Kernmengen zunächst täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.
10. Man vermeide keine Einzelsendungen und liefere die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Del.
11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Del gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammt!
12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelsendenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Del zu fördern.

B. Kernobstkerne.
Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kürbiskerne gesammelt werden.
Für Kürbiskerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12. Gelagte.
Das Trocknen der Kürbiskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.
Die Gefahr des Schimmelwunders beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

Kino. Neum. 10.
Montag, den 23. Oktbr.
von 8 1/4—10 1/4 Uhr:
Auf besonderen Wunsch
Wiederholung des

HENNY PORTEN
Films. 3/248
Gehilfe und Gehring
gesucht. 3/246
Adam Diel,
Spenglermeister u. Installateur
Limburg.

Achtung!
Kaufe
Schlacht Pferde
zu den höchsten Preisen.
J. Zindorf, Pferdemeister
Hilsmarkt 19. Tel. Nr. 50.

Klavierunterricht
wird bei möglichem Honorar
erteilt. 5/22
Näh. Obere Schiede 11 III.

**Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche**
inseriert man mit
gutem Erfolge in dem
**Limburger
Anzeiger.**

Zuverlässig und schnell
über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.
Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende
Rundschau im Bilde
bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck
die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prächtig beleben. Der Bezugspreis des
wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.
ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.
Man bestelle sofort das
Hamburger Fremdenblatt

Ausrüstungsstücke
für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degens
wasserdichte Bekleidung.
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt